



14.

Eines Tages war Annette in Gesellschaft ihres Vetzers beschäftigt, sich, wie sie sagte, für das Wohl der Menschheit zu opfern, indem sie ein possenhafte Marionettenspiel zur Unterhaltung der Gesellschaft einübte. Das Stück hieß „Prinz Honigschnabel“.

„Also Sie sind dieser schöne Prinz, lieber Vetter,“ sagte Annette, „und ich bin das Schäfermädchen, das in dem Stück vorkommt.“

„Und das Prinz Honigschnabel natürlich fürchterlich liebt,“ versetzte der Graf.

„Ganz recht, so steht es im Texte,“ sagte Annette. „Aber die Schäferin soll ihren alten Vormund heiraten, einen ganz kuriosen Gefellen.“

„Das leide ich aber nicht und entführe das holde Kind,“ rief Graf Merem, sein hölzernes Schwert kampflustig in der Luft schwingend.

„Während die beiden entfliehen wollen, kommt der Vormund dazu, und ein Kampf entspielt sich zwischen ihm und Prinz Honigschnabel,“ fuhr Annette erzählend fort. „Ich flehe indessen voll Verzweiflung zu meiner Taufpate, einer mächtigen Fee, um Hilfe. Diese erscheint,